

Ehemalige Synagoge Rödingen: Förderverein und Stiftung gegründet

Paul Spiegel im Vorstand

Kreis Düren (han). Auf der 2. Kreiskulturkonferenz erläuterte Monika Grübel vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) das Projekt „Ehemalige Synagoge und Vorsteherhaus in Titz-Rödingen“. Ein Förderverein sowie eine Stiftung sollen die Gebäude retten.

Die zwei Gebäude, das ehemalige Wohnhaus des Synagogenvorstehers und die Synagoge im Hinterhof, 1841 erbaut, hat der LVR gekauft und mit der Restaurierung begonnen.

Um die Landsynagoge und das Vorsteherhaus zu retten, wurde im vergangenen Dezember ein Förderverein gegründet, zu dessen Gründungsmitgliedern der Kreis Düren gehört. Synagogenhaus und Synagogenhof sollen zu einer Kultur- und Begegnungsstätte für alle werden. Angedacht ist weiter, das jüdische Leben auf dem Land in diesen Räumen zu dokumentieren und dabei das christlich-jüdische Miteinander im Blick zu haben.

Überregionale Bedeutung

Paul Spiegel vom Zentralrat der Juden hat sich bereit erklärt, im Förderverein Vorstandsmitglied zu werden, was beweist, dass das Projekt nicht nur regionale Bedeutung hat.

Doch vor der Verwirklichung jeder Idee muss die Beschaffung

der Finanzen stehen. Dezernent Georg Beyß berichtete auf der Kreiskulturkonferenz von einer weiteren Initiative, die auf den Weg gebracht worden ist: Eine Stiftung, die in der Lage ist, aus den Zinsen des Betriebskapitals die laufenden Kosten für die Begegnungsstätte zu finanzieren mit Kreis Düren und Sparkasse Düren als Gründungsmitgliedern. Der Kreis möchte 2003, 2004, und 2005 jeweils eine Rate von 25 600 Euro in das Stiftungskapital einbringen, die Sparkasse den gleichen Betrag. Der LVR leistet eine einmalige Zuschuss-Stiftung von rund 511 000 Euro. Angestrebt ist ein Stiftungskapital von 1,5 Millionen Euro. Die Gemeinde Titz

will bestimmte Leistungen durch das Gemeinde-Personal einbringen.

Monika Grübel zeigte auf der Kreiskulturkonferenz auch einen beeindruckenden Film über Synagoge und Vorsteherhaus. Das Video „Die Tante mit der Synagoge im Hof“ wurde mit finanzieller Unterstützung durch die Sparkasse Düren vom LVR herausgegeben.

Sprecherin ist die bekannte Schauspielerin Hannelore Hoger. Das Video kostet 10 Euro, zu erwerben über Monika Grübel, ☎ 0221/809-2035, Fax: 0221/809-3373, E-Mail: m.gruebel@lvr.de, Internet: www-lvr.de oder bei der Gemeinde Titz.

Zum Thema

Im Hinterhof Pogrom überstanden

1841 zählte die jüdische Gemeinde in Rödingen 40 Mitglieder. Rund 300 Synagogen und Betstuben gab es Mitte des 19. Jahrhunderts im Rheinland. Kaum eine ist erhalten, weshalb den Rödingen Gebäuden so große Bedeutung zukommt. Da die Rödingen Synagoge, in der vermutlich um 1900 der letzte Gottesdienst abgehalten wurde, lange Zeit als Werkstatt ge-

nutzt worden war, geriet sie in Vergessenheit und überstand so Pogrom und Nazizeit. Die Geschichte der Familie, die im Vorsteherhaus wohnte, lässt sich bis 1781 zurück verfolgen. Großnichten der letzten jüdischen Bewohnerin Sibilla Ullmann leben heute noch und halfen dem LVR bei der Spurensuche. Sibilla Ullmann wurde 1942 in Theresienstadt ermordet.

Paul Spiegel vom Zentralrat der Juden hat sich bereit erklärt, im Förderverein „Ehemalige Synagoge und Vorsteherhaus in Titz-Rödingen“ Vorstandsmitglied zu werden.
Foto: Archiv

